

Informationen zur Errichtung einer Gedenkstätte für die Opfer des Faschismus im Waldstück „Peski“

Auf dem Stadtplan von Polozk sind einige Orte gekennzeichnet, die für die tragische Seite des Großen Vaterländischen Krieges stehen.

Einer von ihnen ist das Waldstück „Peski“ (russ. für eine Fläche aus Sand – Anm. d. Übers.), das sich auf dem linken Flussufer der Polota hinter dem Spassker Städtchen befindet.

Hier, in einem großen Massengrab (russ. „Brudergrab“ – Anm. d. Übers.) befinden sich die Leichname von Zehntausenden von Menschen, die von niemand beweint werden.

Das sind Soldaten und Offiziere der Roten Armee aus dem Etappenlager für sowjetische Kriegsgefangene DULAG-125 und sowjetische Bürger aus dem Internierungslager für die Zivilbevölkerung.

Den Hauptanteil an Häftlingen im Internierungslager für die Zivilbevölkerung machten die Partisanen aus. Sie wurden während der Rachezüge von den Deutschen gefasst. Ca. 15.000 Menschen waren dort insgesamt inhaftiert. Die meisten von ihnen sind dabei getötet worden. Das ist alles, was man darüber weiß.

Über das Lager „DULAG-125“ gibt es mehr Informationen. Dokumente zeugen davon, dass es im August 1941 eingerichtet wurde, als die Stadt Welikije Luki von den Deutschen besetzt worden war. Dabei ist die Frontlinie der 22. Sowjetischen Armee durchbrochen und Teile ihrer Einheiten umzingelt worden. Die Lagerverwaltung ist in den Räumlichkeiten des besetzten Ortes untergekommen. In den Kasernengebäuden, die für 4.500 Menschen gedacht waren, wurden 15.000 bis 20.000 Kriegsgefangene untergebracht.

Die Kriegsgefangenen sind je nach Nationalität in drei dreistöckige Gebäude aufgeteilt worden. Das deutsche Aufsichtspersonal unterstützte aktiv die Feindseligkeiten zwischen den einzelnen Volksgruppen. Das Aufsichtspersonal bestand aber nicht nur aus Deutschen, sondern auch aus Sowjetarmisten, die die Seiten gewechselt hatten.

Trotz der traditionel deutschen Gründlichkeit, wurden keine genauen Listen der Kriegsgefangenen geführt. Jeden Tag starben bis zu 150 Menschen, deren Namen nicht überprüft wurden, und deshalb konnte die Gesamtzahl der Inhaftierten dem Kommandanten nur „geschätzt“ mitgeteilt werden. Dies hatte zur Folge, dass auch die Verpflegung der Kriegsgefangenen noch schwieriger zu gewährleisten war. Am Anfang gab es keine Richtlinie zur Versorgung sowjetischer Kriegsgefangener. Die Brühe, die man Suppe nannte, wurde aus verfaulten, ungeschälten Kartoffeln oder ungeschälter Hirse gekocht. Zwei Mal täglich wurde sie ausgeteilt und in das persönliche Gefäß des Einzelnen geschüttet (eine Schale, die jeder Soldat mit sich führte, oder, was häufiger der Fall war, eine Konservendose). Brot gab es einmal am Tag. Schwere körperliche Arbeit, unzureichende Ernährung, psychischer Druck, Platzmangel und schlechte sanitäre Verhältnisse führten zu Verbreitung von Läusen und später auch zur Typhusepidemie.

Als die Typhusepidemie im Frühjahr 1942 zu Ende ging, hatten von ca. 20.000 Menschen lediglich ca. 3.000 überlebt.

Im Laufe des Jahres 1942 kamen immer wieder neue Gruppen von Kriegsgefangenen ins Lager. Diese waren in der Regel Piloten von abgeschossenen Flugzeugen.

Immer wieder wurden auch kleine Partisanengruppen inhaftiert. Die meisten von ihnen wurden am Fluss Polota erschossen. Dort wurden auch die im Lager Gestorbenen und Getöteten begraben, auch Kriegsgefangene wurden dort erschossen. Mit Herbstbeginn 1941 kamen neue Gefangene - Untergrundkämpfer, Partisanen und treue Sowjetbürger, die von der Geheimpolizei gefasst worden sind. Sie wurden hinter einem Stacheldrahtzaun von den Sicherheitskräften des Lagers überwacht. Sie bekamen das

gleiche Essen aus der Lagerküche. Kriegsgefangene, die dort das Essen austeilten, berichteten, dass sie verhört und gefoltert worden sind. Nach dem Verhör wurden sie ebenso wie die anderen im „Peski“ erschossen.

Die Gesamtzahl der gestorbenen und getöteten Inhaftierten im Polozker Lager DULAG-125 lässt sich nicht genau bestimmen. Bis heute sind keine Gefangenenlisten ermittelt worden. Im Protokoll vom 26. März 1945, als eine Besichtigung des Massengraves am Fluss Polota stattfand, heißt es, dass „...es dort auf einer Fläche von 200 m Länge und 75 m Breite viele Erdgruben verschiedener Größe mit Opferleichen gibt. Davon wurden zwei Gruben geöffnet. In einer (10 x 5 m) fand man viele menschliche Knochen und Reste von Militäruniformen. In der anderen (7 x 4 m) lagen massenweise verbrannte menschliche Knochen.“

Im Verlauf ihrer Tätigkeit hat die Außerordentliche Kommission zur Feststellung und Untersuchung von Verbrechen und Gräueltaten, die von den deutschen faschistischen Besatzungskräften und ihren Verbündeten während der Besatzungszeit vom 15. Juli 1941 bis zum 4. Juli 1944 in Polozk verübt worden waren, festgestellt, dass „...deutsch-faschistischen Besatzungsmächten in Polozk ca. 150.000 Menschen zum Opfer gefallen sind. Das waren Sowjetbürger – Frauen und Männer, Kinder, alte Menschen, darunter über 100.000 Kriegsgefangene“. Diese Zahl basiert auf Aussagen vieler Zeugen der Vernichtungsmaßnahmen. Es wurde jedoch keine Exhumierung weder damals noch zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt. Es ist möglich, dass die tatsächliche Anzahl der Getöteten sehr viel größer ist.

Leider wurde nach dem Krieg keinerlei Anstrengung zur Sicherung und Kennzeichnung des Massengraves unternommen, und später geriet es ganz in die Vergessenheit. Erst in den 80-er Jahren, als für städtische Baumaßnahmen Erde an dieser Stelle abgetragen werden sollte, fand man menschliche Überreste, die das Gespräch wieder in Gang brachten und es wurden auch Versuche unternommen, den Ort zu untersuchen.

Die Bürger reichten bei der Stadt ein Gesuch ein, den Ort der Massenvernichtung von Kriegsgefangenen und Zivilpersonen zu sichern. 1993 steckte die Suchabteilung des Verteidigungsministeriums die Grenzen des Massengrabs - 260 x 100 m ab; dabei wurden 12 Medaillons gefunden, davon konnten 5 entziffert werden. Die Namen der Erschossenen zeigten, dass hier Kriegsgefangene verschiedener Nationalitäten und unterschiedlicher Religionszugehörigkeit interniert waren. Allerdings sind bislang alle Versuche gescheitert, den Ort als Gedenkstätte herzurichten, und zwar aufgrund zu geringer finanzieller Mittel. Dies führte 2004 zur Errichtung eines bescheidenen Obeliskens, die Grenzen des Massengrabs wurden dabei annähernd mit in den Boden gerammten Eisenbahnschienen markiert.

Wenn es regnet, werden Knochen an der Erdoberfläche freigespült. Sicherlich ist es längst Zeit, im Gedenken an die Hunderttausende von Toten den Opfern des Faschismus Tribut zu zollen.

Die Organisation OO „Der Belorussische Friedensfonds“ der Stadt Polozk wandte sich 2010 erneut an die Stadtoberkeit und bat um einen Beschluss zur Errichtung einer Gedenkstätte dort, wo die Massenvernichtung von Kriegsgefangenen und Zivilbevölkerung stattgefunden hat.

Viele Betriebe, kommunale Einrichtungen, Organisationen und Bürger der Stadt Polozk sind dem Aufruf gefolgt, ihren Beitrag zur Errichtung der Gedenkstätte zu leisten.

(Übersetzung: Nelly von Branconi)